

Bezugspreis:
Monatlich 1.10 M., vierteljährlich 3.30 M.,
frei ins Haus gestellt, od. in der Geschäftsstelle
u. bei der Post abgeholt. Durch den Be-
stellschein befreit 14 Pf. bezw. 42 Pf. mehr.
Frei-Beilagen:
Sommer- und Winterheften,
Kaffaueer Kalender.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Kaffaueer Botte

Verantwortlich: Dr. Albert Sieber. Kaffaueer-Verlag u. Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H., 1. Badstr., Dierikon, alle in Limburg.

Anzeigenpreis:
Die Zeilenpreise: 10 Pf. oder deren Raum
20 Pf. Bei Chiffrenzahlen und kleinen
Anzeigen ist die vierte Aufnahme umsonst.
Kleinanzeigen 60 Pf.
Anzeigen-Annahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend.
Nachlag nur bei Wiederholungen und
pöbellicher Verhöhnung.
Geschäftsstelle: Dierikerstr. 17.
Postfach 1000 12382 Frankfurt.

Nr. 289. Limburg a. d. Lahn, Freitag den 13. Dezember 1918. 49. Jahrgang.

Der neue Kulturkampf.

Genosse Konrad Goenrich, der sozialdemo-
kratische Kultusminister in Preußen, will bekann-
tlich die Trennung von Kirche u. Staat, von Schule
und Kirche so „pfeifend und schonend“ wie mög-
lich in die Wege leiten. Natürlich nur aus diesem
Grunde hat kein Sozialist jemals „Kulturkampf“
gesagt, welcher der christlichen Kultur-
Gruppe feindlich gegenüber ist, die geistliche Schul-
schaft mit einem Federzuge in einer jeden Sach- und
Verwaltungsangelegenheit hohnsprechenden Weise aus-
gebeutet! Und ebenso pflegte und schonend er-
scheint die Art und Weise, wie die Gebrüder Hoff-
mann-Goenrich nunmehr der konfessionellen Schule
den Garauß machen wollen, ohne sich um Ver-
fälschung und Fälschung zu kümmern.

Ein interessantes Dokument dazu ging
fürzlich der „Freiheit“, dem neuen Organ der
Preussischen Unabhängigen, aus dem Kultusministerium
zu. Das Blatt veröffentlichte nämlich unter der
Uberschrift „Erziehung und Erziehung“ einen
Mißbrauch des Kultusministeriums auf seine bisher
geleistete Arbeit. In diesem, wohl von Herrn
Hoffmann seinem Verblüffung zur Verfügung gestell-
ten Schriftstück, finden wir folgende bezeichnende
Feststellungen:

Die Trennung von Kirche und Staat ist grund-
sätzlich ausgeprochen. — Religion ist nicht mehr
Prüfungssache. Die Einführung eines konfessionel-
len Moralunterrichts wird vorbereitet. — Die
geistliche Ortschaftsleitung ist aufgehoben. — Die
gemeinsame Erziehung von Knaben und Mädchen
ist in einzelnen Fällen schon jetzt erfolgt. — Lehrer
und Schüler erhalten Selbstverwaltungsrechte.
— Die Einheitschule ist gesichert. — Kein Lehrer
darf mehr zur Erteilung von Religionsunterricht
zugewiesen werden.

Dies fällt zunächst die Form auf, durch die Hoff-
mann alle Angaben als fertige, feststehende Tatsa-
chen behandelt. Trotzdem erheben sich nach
dem gleichen Tage der Reichsversammlung Genosse
Goenrich und erklärte durch H. T. S., es han-
delt sich hierbei nur um flüchtige Aufzeich-
nungen „für den ersten Dienstgebrauch“, denen
keinerlei offizielle oder offizielle Bedeutung zu-
komme. Er, Goenrich, kenne die ungeheuren volks-
psychologischen Schwierigkeiten zu genau, um einen
solchen Weg zur Trennung von Kirche und Staat
zur Erleichterung mitzumachen oder nur einen will-
kürlichen Eingriff gut zu heißen. Es ist zwar un-
glaublich im höchsten Grade, einer Anweisung für
den englischen Dienstgebrauch den offiziellen oder
fiktiven Charakter abzusprechen, aber das scheint
Goenrich nicht weiter zu kümmern. Daß aber tat-
sächlich das Kultusministerium im Wege des Re-
trates die konfessionelle Schule einführen will,
das beweist ein von der „Germania“ mitgeteilter
neuer Erlaß über den Religionsunterricht an allen
Schulen.

Die Herren Hoffmann und Goenrich haben einen
feinen Plan ausgearbeitet. Goenrich tritt vor
und erklärt mit Schöpfung, man solle keine kultur-
politische Diktatur und hinter ihm steht Herr Hoff-
mann, best beileide die konfessionelle Schule nicht
auf, legt, wie er sagt, dem kirchlichen Unterricht
keinerlei Beschränkung auf, aber er bestimmt:

- 1) Das Schulgesetz hat in sämtlichen Schulen vor und
nach dem Unterricht fortzuführen. Es darf auch hier-
nach nicht mehr in konfessionellen Volksschulen ge-
braucht werden. 2) Eine Verpflichtung der Schüler
teils der Schule zum Besuch von Gottesdiensten und
anderen religiösen Veranstaltungen ist unzulässig. Ge-
meinsame religiöse Feiern und Abendmahlsbesuche
dürfen nicht mehr veranstaltet werden. Keine Schulfest-
feier mehr religiöser Charakter tragen. 3) Religionslehre
ist kein Prüfungsfach mehr. 4) Kein Lehrer ist mehr
verpflichtet zur Erteilung von Religionsunterricht oder
zu irgend welchen kirchlichen Verrichtungen, auch nicht
auf Auffahrt zum Gottesdienst. 5) Kein Schüler darf
mehr zum Besuche des Religionsunterrichts gezwungen
werden. Bei Schülern unter 14 Jahren entfallen die
allgemeinen Bestimmungen. 6) Unzulässig ist die Auf-
gabe häuslicher Arbeiten für den in der Stunde er-
teilten Religionsunterricht. Wenn Lehrer sich weigern,
Religionsunterricht zu erteilen, so sollen andere ihn
erteilen; sonst die Schulleitung. Weigern sich auch diese,
dann sollen die fernverweilenden Stunden mit geschicht-
lichen und naturwissenschaftlichem Unterricht oder mit
Turnspielen ausgefüllt werden.

Was bedeutet dieser Erlaß? Er bedeutet, daß
alle jene Landesteile, die sich diese Diktatur Ver-
lins weiterhin noch gefallen lassen, nur noch dem
Namen nach eine konfessionelle Schule haben
werden, eine leere Attrappe, in Wirklichkeit aber
auf dem unmittelbaren Wege zur konfessionellen
Schule sind. Es wird durch dieses Dekret die Tren-
nung von Kirche und Schule faktisch schon vollzo-
gen. Religion ist kein obligatorisches Unterrichts-
fach, erst recht kein Hauptfach, also auch kein Prüf-
ungsfach mehr. Damit ist allerdings die Einfüh-
rung des konfessionellen Moralunterrichts besten-
falls vorbereitet. Und auch den Lehrern haben die Her-
ren Hoffmann und Goenrich „befreit“, um ihn in
die widerwärtige Situation eines Mannes zu brin-
gen, der ergeben soll, aber dem Kinde kein Befehl
nicht geben darf. Die Ausdehnung des Erlasses
auf alle Schulen bedeutet dazu eine Anhebung der
Prüfungssachen, ein Aktentat, auf die verfassungs-
mäßig garantierte Unterrichtsfreiheit.

Wie kommt also Herr Goenrich zu der Kühn-
heit, die famosen Dienstverordnungen einfach abzu-
leugnen und großmächtig zu erklären: „Würde ein
willkürlicher Eingriff doch beobachtet sein, so
könne er hierfür die Verantwortlichkeit nicht überneh-
men, ja, er würde dann zurücktreten! Warum nicht
Herr Goenrich nicht die Konsequenzen? Wir haben
an bisher als ehrlichen Demokraten betrachtet,
der die greulichsten Verbrechen seines Kollegen
wohl im Schweige seines Angesichts gutzumachen
trachtete, sie innerlich aber verurteilte. Wir müß-
ten gestehen, daß wir jetzt irre, gründlich irre auch
an Goenrich geworden sind!“

Für das positiv-christliche gesinnete Volk beider

Der Ruf nach dem Reichstag hat geholfen.

Wie und Mittwoch nachmittag alsbald mit-
geteilt wurde, soll der Reichstag nach einer Ver-
handlung zwischen der vorläufigen Regierung u.
dem Präsidenten Fehrenbach schon in den nächsten
Tagen nach Berlin einberufen werden. Die Re-
gierung soll durch Mitglieder der bürgerlichen Par-
teien verstärkt werden. Gleichzeitig wird für Sicher-
heit der Reichstagsmitglieder gesorgt, indem
General Lequis zum Kommandanten von
Berlin ernannt wurde. Derselbe wird die Ab-
sicherung aller noch in Händen der Zivilbevölke-
rung befindlichen Waffen fordern. (Kobl. Anstz.)

Der Fall Chyssen.

Ein Verändnis des Angebers.
Berlin, 12. Dez. Die unter dem Verdacht des
Hochverrats in Haft befindlichen Herrn August
Lukjanow, Fritz Chyssen und die Direktoren der
Lukjanow-Fabrik, Direktor Herrle, Hofen, Birg,
Väder, Geheimrat Krüden, Stenz und andere sind,
wie bereits kurz gemeldet, am Mittwochabend 12
Uhr, auf Veranlassung des preussischen Mini-
sterpräsidenten Lukjanow aus der Untersuchungshaft en-
lassen worden. Das Verfahren ist ein-
gestellt worden. Die Verhaftung war erfolgt
auf Grund einer Denunziation eines Mitgliedes
des Reichstages, des Reichstagsabgeordneten
Lukjanow, der als Reklamer verkleidet, jener
Konferenz beigewohnt haben wollte, in der be-
schlossen worden sei, an die Entente-mächte wegen
eines Einmarsches in das rheinisch-westfälische In-
dustriegebiet heranzutreten. Auf diese Angaben
allein baute sich die Verhaftung bezw. das Ver-
fahren auf. Der Denunziant hat am gestrigen
Mittwoch ein Geständnis abgelegt, in dem er
berichtet, daß er keine Angaben aus den Fingern
gezogen habe und an der ganzen Konferenz nicht
einmal gewesen sei. Mit diesem Geständnis
fiel natürlich das ganze Hochverratsverfahren
in sich zusammen. Die Reichsregierung, sowohl
als auch die preussische Regierung haben schon
wenigen Tagen den Eindruck gehabt, daß die Be-
schuldigung des Hochverrats jeder ernsthaften Be-
gründung entbehre. Daß die Freilassung der Ver-
hafteten immer wieder verhindert wurde, muß auf
die Stellung des Berliner Volksrates zurückgeführt
werden. Auch am Dienstagabend
waren auf Veranlassung des Volksrates Mit-
glieder des Arbeiter- und Soldatenrates aus dem
Industriegebiet mit mehreren Berliner Beamten
nach Dortmund geschickt, um dort an Ort und
Stelle die Ermittlungen fortzusetzen.

Der Fall Chyssen ist typisch und lehrreich zu- gleich.

Der Fall Chyssen ist typisch und lehrreich zu-
gleich. Der Reichstagsrat u. S. Rat wollte den
Großindustriellen gern an den Fitteln geben und
beauftragte Leute mit der Beobachtung und Aus-
späherung, ganz nach dem Vorbild des alten Polizei-
staats. Was liegt da nun für den Revolutionä-
ren? Der Fall Chyssen ist typisch und lehrreich zu-
gleich. Der Reichstagsrat u. S. Rat wollte den
Großindustriellen gern an den Fitteln geben und
beauftragte Leute mit der Beobachtung und Aus-
späherung, ganz nach dem Vorbild des alten Polizei-
staats. Was liegt da nun für den Revolutionä-
ren? Der Fall Chyssen ist typisch und lehrreich zu-
gleich. Der Reichstagsrat u. S. Rat wollte den
Großindustriellen gern an den Fitteln geben und
beauftragte Leute mit der Beobachtung und Aus-
späherung, ganz nach dem Vorbild des alten Polizei-
staats. Was liegt da nun für den Revolutionä-
ren?

Der Kronprinz zum Frieden.

Ueber die Stellung des Kronprinzen zur Fried-
densfrage gibt die „Luzifer“ eines früheren Ord-
nungsoffiziers beim Armee-Oberkommando der 5.
Armee an die „Zgl. Rundschau“ Auskunft. Da-
nach teilt der Offizier mit, daß er im Herbst 1914
beim Stabe des Kronprinzen-Armee gehörig
16. Armee-Korps tätig war und damals mit dem
Kronprinzen häufig politische Fragen besprochen
habe. Der Kronprinz sei damals auf das ent-
schiedenste dafür eingetreten, daß der Weg zum Fried-
den unter allen Umständen möglichst bald
beschritten werden müsse. Bemerkungen, die der
Briefschreiber auf Grund persönlicher internatio-
naler Beziehungen in die Wege geleitet habe und
über die die damalige politische Reichsleitung un-
terrichtet war, habe auch der Kronprinz unter-
stützt. Diese Bemerkungen aber seien auf unüberwind-
lichen Widerstand gewisser Persönlichkeiten ge-
stoßen. Ebenso bezog der Briefschreiber, daß der
Kronprinz schon Jahre vor dem Kriege Bestrebun-
gen zu fördern bemüht gewesen ist, die darauf ab-
zielten, den europäischen Konflikt unmöglich zu
machen.

Graf Czernin gegen Ludendorff.

Wien, 12. Dez. Graf Ottokar Czernin hielt

Die Zentrumsparthei

behält, wie wir verschiedenes Verständnis
gegenüber feststellen, ihren bisherigen Na-
men bei. Unter diesem Namen hat sie in der Be-
rathung der Reichstagen ihrer Wähler gewonnen,
mit diesem Namen ist sie groß und überall bekannt
geworden und diesen Namen gedenkt sie auch in
Zukunft beizubehalten. Verschiedentlich wurden
darüber Erörterungen angestellt, ob sie nicht auch
die Zentrumsparthei angeheißt der neuen Verhält-
nisse einen anderen Namen zulegen sollte, wie das
andere Parteien taten. Es wurden denn auch schon
verschiedene Vorschläge laut. Wenn aber alle
dahingehende Erörterungen dazu führten, den al-
ten Namen „Zentrum“ beizubehalten, so hat das
sowohl ideale als praktische Gründe. Das neue
Zentrum, wie es sich heute auf dem Boden der
durch den Krieg gewordenen Verhältnisse kon-
stituiert, will das alte Zentrum nicht verleugnen.
Es hat nicht den mindesten Grund dazu,
wenn auch ruhig zugestanden werden kann, daß die
neue Zeit verlangt, die Partei auf eine neue, brei-
tere Grundlage zu stellen. Unverändert dagegen
bleiben die Grundzüge und idealen Richtpunkte
des Zentrums, die aus dem Boden des positiven
Christentums erwachsen sind, für das neue Zen-
trum so gut wie für das alte. Soeben aber ist
der Name „Zentrum“ in all den Jahren des Besten-
des der Zentrumsparthei für unser christliches
Volk geradezu zu einem zagen Schlüssel im poli-
tischen Kampf geworden, auf das es hinweist und
das es sofort versteht. Es weiß, hier beim Zen-
trum, ist das Heerlager derjenigen, die ihre posi-
tive Arbeit auf den Grundlagen des Christentums
aufbauen, und schon viele Schlachten für die Ver-
wirklichung christlicher Grundsätze im öffentlichen
Leben geschlagen haben. Wir sagen damit
nicht, daß nicht auch andere Parteien für christliche
Forderungen auf dem Gebiet des staatlichen Lebens
eintreten. Aber die Partei, die das grundsätzlich
und unter Zugrundelegung der christlichen Welt-
anschauung in jeder Beziehung tut, das war und
ist das Zentrum.

Für die Pressefreiheit.

Berlin, 12. Dez. Der Rat der Volksbeauf-
tragten erläßt folgende Bekanntmachung für die
Pressefreiheit:

In den letzten Tagen haben sich die Ein-
griffe von Arbeiter- u. Soldatenräten in die
Pressefreiheit derart gehäuft, daß die
Reichsregierung ihnen auf das entschiedenste
entgegenzutreten muß. So ist z. B. in Leipzig
eine Zeitung mit Schmutz und Verleumdung be-
droht worden, wenn sie einen bestimmten Bericht
bringe, und an Blattschließungen ist zur Selbsthilfe
gegen diese Zeitungen eintreten worden, und in
München (Koblenz) sind Druckereien stillgelegt u.
Blatt an geschlagen worden, weil sich die Deutsche
Volksparthei und die Zentrumsparthei in Flugblät-
tern gegen die Verhaftung von Mülheimer Bür-
gern wandten. Ähnliche Vorgänge werden aus
zahlreichen anderen Städten gemeldet. Die Reichs-
regierung vermahnt sich auf das entschiedene
gegen jede solche Verletzung der Pressefreiheit
des freien Wortes. Sie fordert von den Arbeiter- u.
Soldatenräten die völlige Aufrechterhaltung der
Pressefreiheit, die eine ihrer ersten Programmpunkte
ist. Es wird die Aufgabe der Reichskon-
ferenz der Arbeiter- und Soldatenräte sein, zu er-
wägen, wie gegen solche Organisationen vorge-
gangen sei, die sich solche willkürlichen Handlungen
auszudenken kommen lassen.

Belgische Forderungen.

London, 12. Dez. Reuter. Das in Lon-
don erscheinende belgische Blatt „La Metropole“
teilt mit, daß der belgische Minister des Auswärtigen
am 2. Dezember in Beantwortung einer Anfrage
erklärt, von Deutschland werde in erster Linie die
Widerstandsfähigkeit des Willens der Belgier verlangt
werden. Bezüglich der territorialen Veränderungen
könne er keine Erklärung abgeben. Wenn man
aber zwischen den Reichen der Thronrede lesen
wolle, worin auf alle Verträge Bezug genommen
würde, so könne man daraus ebenso viel entnehmen,
wie er zu mitzuteilen in der Lage ist. Die frag-
lichen Stellen bezögen sich besonders auf den inter-
nationalen Vertrag von 1839, worin Belgien der
hauptsächlichen Provinzen Limburg und Luxemburg
beraubt und der deutsche Bund mit den belgi-
schen Städten und der Provinz Limburg bereichert
worden sei. Dieser Vertrag machte die Holländer
zu Herren der unteren Schelde. Antwerpen sei in-
folgedessen seit Beginn des Krieges eingeschlossen
und von jeder Hilfeleistung gegen die Eindringenden
von der See aus abgeschnitten gewesen. Mit
der Erklärung, daß der Vertrag, der Belgien sol-
ches Unrecht zueinführt hat, zeigete der König, in
welcher Richtung sich die Forderungen der Belgier
bewegen würden, daß z. B. die Niederlande ihre
Flottenstellung auf dem internationalen Fluß
der Schelde, würden aufgeben müssen.

Belgische Blünderer in Aachen.

Amsterdam, 12. Dez. Wie die sozialdemo-
kratische Zeitung „Der Volk“ aus Aachen (unweit von
Köln) meldet, haben am Sonntagabend belgische
Soldaten in Aachen schwere Ausschreitungen be-
gangen. Es plünderten Auswüchse, anstän-
digen Bewohner und erschossen einen Auser-
wählten. Französische Soldaten stellten die
Ordnung mit Waffengewalt wieder her.

Blünderungen in Charlevoix.

Paris, 12. Dez. Aus Brüssel wird gemeldet:
An der Gegend von Charlevoix sind Blünderungen
vorgekommen.

Die Feste gegen den Kaiser.

Aus dem Haag, 8. Dez. Das holländische
Neu-Bureau meldet aus Paris: Am Aufstiegs-
pol ist man der Ansicht, daß die englische Justiz
für sich den Vorwand zur Verurteilung des Kai-
sers findet, da er in England wegen Mordes
durch Reizmittel zweimal zum Tode verur-
teilt worden sei.

Erkrankung der Kaiserin.

Paris, 12. Dez. Wie der Vaterland mel-
det, ist die frühere deutsche Kaiserin in
Amerongen an einem Greiseiden sehr ernst
erkrankt. Ein Berliner Arzt wurde telegraphisch
nach Amerongen gerufen.

Die deutschen Truppen in der Ukraine.

Wien, 12. Dez. Auf eine Anfrage
eines Mannheimer Bürgers an Generalfeldmar-
schall v. Hindenburg über das Schicksal der
noch in der Ukraine stehenden deutschen Truppen
läßt Generalfeldmarschall v. Hindenburg mittei-
len, daß Grund zur Befürchtung wegen der Rück-
führung unserer Truppen aus der Ukraine nicht vor-
handen ist. Ihre Heimkehr ist im Gange.
Die 212. Infanterie-Division hat bereits mit der
Spitze Deutschlands erreicht, die 7. Landwehr-Divi-
sion und die 2. Kavallerie-Division folgen. Es
wird nach Deutschland zurückgeführt sein, werden
allerdings voraussichtlich noch gegen zwei Monate
verbleiben.

Abschaffung der englischen Dienstpflicht.

London, 8. Dez. (Reuter.) In seiner Rede
in Dundee erklärte Churchill, die britische Re-
gierung würde auf der Friedenskonferenz die all-
gemeine und vollständige Abschaffung der militä-
rischen Dienstpflicht fordern.

Cecil organisiert den Völkerverbund.

London, 8. Dez. (Reuter.) Lord Robert Cecil
hatte in einer Rede mit, daß die Regierung ihn
aufgehoben habe, die Leitung des Völkerverbundes
übernehmen, der sich mit der Organisation des Völkerverbundes
beschäftigen wird. Er habe diese Einladung ange-
nommen.

Durch Mine verunglückt.

Wien, 8. Dez. Reuter. Das britische
Kriegsschiff „Raffa“ ist am 4. Dezember
um Mitternacht im Balkischen Meer auf eine
Mine und sank eine Stunde später. Ein Mann
der Besatzung wurde verwundet. Mehrere
wurden sie durch Explosion getötet. Alle übrigen
Offiziere und Mannschaften wurden von Jers-
tern gerettet.

Katastrophe in Hamburg.

Hamburg, 10. Dez. Der K. S. A. Hamburg
hat gestern nachmittag befohlen: 1) Um den
reaktionären Nachschüssen und Sammlung der
Kräfte der Reaktion entgegenzuwirken, die Bil-
dung einer roten Garde aus überzeugten An-
hängern der Revolution; 2) sämtliche Offiziere
sind zu entwaffnen; das Tragen von Offiziers-
rangabzeichen und -uniformen wird verboten. Für
die Unzulässigkeit der Truppe ist die Sol-
datenräte verantwortlich. Offiziere dürfen nicht
Mitglieder der K. S. A. sein, sonst ist sie nicht als
überzeugte Anhänger der Revolution bekannt und
von der Wehrkraft ihrer Formation befreit
werden. 3) Zur Abkämpfung der politischen
Einheit und zur Propagierung der Rätepolitik in
der Öffentlichkeit wird das sozialdemokratische
„Hamburger Echo“ in den Dienst der Rätepolitik
gestellt.

Protestversammlung in Oberschlesien.

Wien, 12. Dez. Am 9. Dezember lan-
den in fast allen ober-schlesischen Städten Pro-
testversammlungen gegen die polnischen
Ansprüche auf Oberschlesien statt. Die
Frage, ob Oberschlesien deutsch bleiben solle,
wurde in allen Versammlungen mit Begeisterung
von Tausenden besahend beantwortet. Eine
berührende Opposition wurde entschieden zu-
rückgewiesen.

Erkundung der russischen Generale Ruski und Dimitriew.

Wien, 12. Dez. Aus Petersburg
wird aus amtlicher Quelle mitgeteilt, daß auf Be-
fehl der Sowjets General Ruski, der frühere
Befehlshaber der russischen Nordfront und Gene-
ral Ruski, der frühere Befehlshaber der
russischen Armee in Galizien entsandt wurden.

Wasser kruden Ostafrika.
Berlin, 10. Dez. Aus den Mitteilungen der Vertreter der Allierten bei der Wasserkrudenkommission geht hervor, daß die Abfertigung der Schiffe des Generals Retton-Borbeck auf englischen Schiffen und die Auslieferung von Wasserkruden in Rotterdam erfolgen soll. Über die Kapitulation des Generals von Retton-Borbeck teilt die englische Regierung mit, daß dieser Truppe gestallt wurde, die Waffen zu behalten und daß sie ausschließlich der forderigen Truppen zunächst durch England versorgt und befohlen wurden, und daß die ihr angehörenden Europäer auf dem Seetransport wie gewöhnliche Passagiere behandelt werden sollten.

Amerika gegen England?
Amsterdam, 11. Dez. Wie die „Morningpost“ aus Washington nach der „N.Y. H.“ berichtet, steht der Vizepräsident Roosevelt in der Absicht, eine amerikanische Expedition nach England zu entsenden, um die dortige Lage zu untersuchen. Roosevelt ist der Meinung, daß die amerikanische Regierung die Verantwortung für die Lage in England übernehmen sollte, wenn sie die amerikanische Regierung nicht als diejenige ansieht, die die Verantwortung für die Lage in England übernehmen sollte.

Die Lebensmittel für Deutschland.
Wie der Züricher Vertreter der „Deutschen Allg.“ von wohlunterrichteter Seite, die mit englischen antihumanitären Stellen nähere Beziehungen unterhält, erfährt, stehen die alliierten Regierungen hinsichtlich der Versorgung Deutschlands auf dem Standpunkt, daß die Lieferung von Lebensmitteln erforderlich ist, jedoch nur in dem Maße, wie sie durch die tatsächliche Notlage bedingt erscheint. Eine solche Notlage besteht in den größeren und größeren Städten, jedoch nicht auf dem ländlichen Lande. Die Lieferung von Lebensmitteln muß sich jedoch unter diesem Gesichtspunkt vollziehen, und es sei bereits berechnet worden, daß die Bevölkerung Deutschlands, die mit Lebensmitteln zu versorgen sei, auf 37 Millionen anzunehmen ist. Ein entprechender Vorrat liegt auf ausländischer Stelle bereits vor, jedoch sei eine Entscheidung noch nicht gefallen.

Die Entente und die A. u. S. Räte.
Berlin, 11. Dez. Mit einem Ultimatum der Allierten, die in Deutschland während der Revolution entstandenen Arbeiter- und Soldatenräte aufzulösen, reagiert auch der „Vorwärts“ in dem er schreibt: „Wir haben bereits berichtet, daß die Entente ein neues Ultimatum an Deutschland vorzubereiten scheint, um die sofortige Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu erzwingen. Dieser Schritt wird jetzt deutlicher und fast zur Gewissheit. Wie der „Times“ berichtet, ist eine Note der Allierten an Deutschland auf eine sofortige Auflösung der gesamten Arbeiter- und Soldatenräte der Berliner Konferenz von. Die Note, die nach Wilsons Ansicht abgefaßt werden soll, stellt eine vierwöchige Frist zur Wiedereinsetzung der rechtmäßigen Behörden, nach Ablauf d. Allierten selbst die Befreiung des Volksbewusstseins in die Hand nehmen würden. Dazu liegen weitere Londoner Meldungen vor, die die Verantwortlichkeit dieser Forderung klären. Nach soll mit der Stellung der militärischen Maßnahmen gegen Deutschland beauftragt werden. Die Zusammenkunft der Truppen an der deutschen Grenze dauert fort. Auch die von uns gemeldete Ansammlung von 32.000 Engländern in Köln muß damit in Zusammenhang gebracht werden. Die „Times“ schreibt, daß ein Sieg der Roten für die Allierten die Aufforderung sei, in Deutschland einzumarschieren um dort die Ordnung wieder herzustellen.“

Unter der Maske.
Kriminalroman von Hans von Biele.
(Nachdruck verboten.)
41) Einem Schwerkranken gilt kein Kommen, einer, die dem Tode nahe ist, und die noch ihn verlangte. Mit Ungeheuer erwiderte er die Oberin.
„Du öffnete die Tür, die Erwarte, die trug ein, eine eckförmige Erscheinung, mit einem grauenhaften Gesicht. Die weiße Haube umhüllte ein ernstes Gesicht, aber die Augen blühten mild und gütig.
Horchend beugte sich ihr Blick jetzt zu dem stahlernen Bett empor, der sich erhoben hat und mit einer tiefen Verbeugung die Oberin begrüßt.
„Gut, gut, von Vergnügen?“
Der Angeredete verbeugte sich und sagte hinzu: „Ihrer Güte, gnädige Frau, verdanke ich die Vermittelung eines Wunders, dessen Erfüllung mir am Herzen liegt.“
„Kennen Sie mich Schwester Eva, Herr Hofrat, unter diesem Namen bin ich allen bekannt, mit dem ich mein Beruf zusammenführt.“
„Ein schwerer Beruf.“
Ein warmes Leuchten ging über die ersten Züge der Oberin.
„Schwer dünkt er wohl nur denen, die ihn nicht üben.“ sagte sie mit einem leisen Lächeln. „Kennen Sie den Wahlspruch der Barmherzigen Schwestern?“
Sie wies mit ihrer weißen, schlanken Hand nach einem in Silber gedruckten Denkspruch an der Wand.
Dort stand: „Mein Bohn ist, daß ich dienen darf.“
Dann fuhr sie fort: „Sie werden Ihren Besuch nicht aufschreiben dürfen! Das arme Kind, dem Ihr Kommen gilt, leidet an einer schweren Lungenerkrankung, die einen verhängnisvollen Ausgang nimmt. Dazu kommt eine große Gemütsdepression, die den letzten Rest von Kraft aufzehrt.“
„Sie halten also eine Wiedergewinnung oder wenigstens eine Besserung für ausgeschlossen?“
„Das steht in Gottes Hand. Nach menschlichem

Die Italiener verlangen die österreichisch-ungar. Handelsflotte.

Amsterdam, 10. Dez. Daily Telegraph meldet aus Rom, daß nach der Agenzia Economica die italienische Regierung beabsichtigt, die österreichisch-ungarische Handelsflotte zu requirieren.

Der Volksbewußtsein Kampf Hoffmann gegen die Nationalversammlung.
Aus den Rundbüchern vom Sonntag ist noch eine Bemerkung des Kulturministers Hoffmann über die Nationalversammlung nachzutragen. In der Versammlung im Friedrichshagen hat sich Hoffmann über diese Frage wie folgt geäußert: Die Wahlen zur Nationalversammlung sind viel zu früh angesetzt. Bis zu dem bestimmten Termin kann ein großer Teil der Frontruppen noch gar nicht zurück sein. (V) Die Wahlen sind also das Recht genommen. Ebenso kann die Durchführung der Wahlen, und vor allem der Wahlen, in der kurzen Zeit bis zur Wahl nicht in der erforderlichen Weise erfolgen. Die Eigenschaften der Revolution darf sich das Volk nicht wieder ausdenken lassen. Gerade die Wahl keine sozialistische Mehrheit, dann müßte die Nationalversammlung gelöst werden und die Diktatur des Proletariats ausgerufen werden. Jeder Parteianhänger muß dann bereit sein, auf die Barrikaden zu steigen und mit seinem Kopf für die sozialistische Sache einzusetzen.

Für schnellste Einberufung der Nationalversammlung.
Berlin, 8. Dez. Die vorgestrige Generalversammlung der sozialdemokratischen Parteioffiziere für Berlin beschloß einstimmig folgende Resolution:

Die heutige Generalversammlung der sozialdemokratischen Vereine für Berlin fordert die schnellste Einberufung der Konstituante und verlangt von der Versammlung der Arbeiter- und Soldatenräte von ganz Deutschland, daß sie sich für die Wahlen zum frühesten möglichsten Termin, also Mitte Januar, einsetzt.

Die deutschen Rheinlande.
Köln, 11. Dez. Der französische Wille, das ganze linke Rheinufer Frankreich anzugliedern, findet die Unterstützung des größten Teiles der Bundesgenossen. Der einzige Widerstand gegen diese anexionistischen Pläne scheint nur noch von Amerika ausgehen. Im ganzen Rheinland wird in den nächsten Tagen eine gewaltige Bewegung eintreffen, die den sofortigen Zusammenritt des Reichstages fordert und den einmütigen Willen der Rheinlande bekundet, als deutsches Land beim Deutschen Reich zu bleiben.

Der ausgedehnte Aufstand.
Berlin, 11. Dez. Der „Vorwärts“ schreibt: Die französische Besetzung der Saargebiete hat den Aufstand für die Bergarbeiter ausgedehnt mit der Begründung, daß sowohl in Frankreich wie in Deutschland Robbenot sei und die französischen Bergarbeiter auf 10 Stunden arbeiten müssen.

Gegen Auslieferung des Kaisers.
Berlin, 11. Dez. Dem „Berl. Volksblatt“ wird aus Genf gemeldet: Dem „Genfer Journal“ zufolge findet das Verlangen der Auslieferung Wilhelms II. und des früheren Kronprinzen durchsicht nicht die Zustimmung in großen Teilen der Bevölkerung der Entente, weil dem Gesetz im allgemeinen und der Neutralität Hollands Gewalt angetan werden würde, was auch namhafte Rechtsgelahrte zugestehen.

Die fremde Besatzung und der Diktator.
London, 9. Dez. Daily Chronicle schreibt anlässlich der Besetzung Kölns: Der Aufenthalt unserer Truppen kann von kurzer oder langer Dauer sein. Das einzige Mittel, ihn abzukürzen, wird die schnelle Annahme der gesamten Friedensbedingungen der Allierten durch Deutschland sein. Das deutsche Volk wird gut tun, sich dies während der jetzigen Unordnung vor Augen zu halten.

Der Rückmarsch im Osten.
Moskau, 9. Dez. Der Soldatenrat Moskau teilt mit: Der Oberbefehlshaber, General von Ratten, spricht der eisernen Freiwilligenkompanie Dänaburg keine besondere Anerkennung aus, weil sie eine Fahnenparade aus den Händen der Bolschewiki bestreite.

Zur Gegenrechnung.
Bern, 9. Dez. In der Daily News wird der Rat erteilt, bei der Suche nach den Schuldigen nicht die Mörder des Erzherzogs

Franz Ferdinand und ihre Hintermänner zu vergessen. Es sei viel wichtiger, festzustellen, wer den ersten Schuss entzündet, als wer später in die Kassen geschossen habe.

Wann hat England mobilisiert?
Basel, 10. Dez. Gegenüber der Erklärung Lord Curzon, daß England erst am 3. August 1914 mit der Mobilisierung begonnen habe, stellt der Vertreter der „Times“ fest, daß England bereits am 30. Juli 1914 mobilisiert habe. Er könne sich hierfür auf das Zeugnis von Augenzeugen berufen.

Einberufung der Wehrpflichtigen.
Berlin, 9. Dez. Einberufung der Wehrpflichtigen dürfte, auch wenn sie im Besitz der Entlassungspapiere sind, das besetzte Gebiet nur in Zivilkleidern betreten. Tragen sie Uniform, so werden sie als Kriegsgefangene behandelt. Die deutsche Wehrpflichtkommission: Erzberger, Vorsitzender.

Paris verlangt Schadenersatz.
Genf, 9. Dez. Die Stadt Paris fordert von Deutschland für die Luftbeschädigung zwei Milliarden Francs Schadenersatz.

Gegen die A. u. S. Räte.
Genf, 10. Dez. „Echo de Paris“ meldet: Die Neubildung von Arbeiter- und Soldatenräten im besetzten deutschen Gebiet wurde von dem französl. Oberbefehlshaber unter Androhung der Todesstrafe verboten.

Der Freitagstusch in Bayern.
München, 7. Dez. In der letzten Nacht gab es einen Tusch der revolutionären Internationalisten Bayerns, über den während der meisten Zeitungen ängstlich schwiegen, die bayerische Kurier allerlei berichtet. Mehrere hundert Leute seien getötet worden, auf dem am nächsten folgenden Morgen der Innern Auer vorgedrungen und hätten ihn mit vorgehaltenem Bajonett zur Unterzeichnung seiner Abkündigung gezwungen. Erst in Kraftwagen verbrachte Soldaten des Leibregiments hätten die Willensfreiheit wiederhergestellt. Gleichzeitig wurde die Redaktion des bayerischen Kuriers gestürmt. Der sogenannte Edelmannstuch Rühmlich übernahm, während tausend Menschen draußen johlten, die Chefredaktion. Der Ministerpräsident Eisner, der persönlich mit Soldaten erschien, stellte die Ordnung wieder her und hinterließ eine Schutzwache.

München, 7. Dez. Das liberale Augsburgische Abendblatt und das Zentrumorgan Neues Münchener Tageblatt wurden in der letzten Nacht überfallen und -schienen heute morgen nicht. Die angeordneten Verhaftungen sollen möglich sein. Angeblich wird die Augsburger Abendzeitung heute abend oder morgen wieder erscheinen, aber nicht mehr frei, sondern unter strenger Zensur der Arbeiter- und Soldatenräte.

Ein vereilter Tusch in Hamburg.
Berlin, 9. Dez. Der A. u. S. Rat Hamburg hat ein Flugblatt verteilen lassen, in dem es u. a. heißt: Eine Gruppe politischer Abenteurer hat für die Nacht zum Montag die Verhaftung der führenden Mitglieder des A. u. S. Rates und anderer im Vordergrund stehenden Revolutionäre beschlossen. Ein Flugblatt sollte in ungeheurer Stärke verbreitet und irreführende Soldaten sollten zum Schießen mißbraucht werden. Das Verbrechen wurde ausgeführt. Wie dem Berliner „Volksblatt“ aus Hamburg gemeldet wird, sind dort auf Grund der Mitteilungen dieses Flugblattes verhaftet worden: der Redakteur des „Hamburger Korrespondenten“, die Redakteure Frey und Wolf, ehemals Mitglieder der Presseabteilung des A. u. S. Rates u. a. mehr.

Drohendes Entente-Ultimatum.
Berlin, 11. Dez. Der „Vorwärts“ schreibt: In Spanienausfällen ist seit Sonntag eine starke Ernüchterung eingetreten. Berlin hat allem Anschein nach die Kräfte überhanden und die Regierung Ebert-Saale bekommt wieder die Gewalt in die Hand. Immer bedrohlicher klingen aber die Nachrichten von einem bevorstehenden Entente-Ultimatum über die Gründung einer ordentlichen, auf einer gemeinsamen Grundgebung des Volkes gestützten deutschen Zentralgewalt. Die schnelle Einberufung einer ordentlichen Volksvertretung wird für dringend notwendig gehalten. Die Wahlen zur Nationalversammlung sind für den 16. Februar festgelegt worden, vorbehaltlich der Befähigung der Reichsversammlung der A. u. S. Räte. Diese Reichsversammlung hat es in der Hand, den Termin noch etwas früher zu legen.

Betriebsbeschränkungen in Oberschlesien.

Kattow (Oberschlesien), 9. Dez. In der ober-schlesischen Industrie macht sich mehr und mehr harter Arbeitsmangel bei stetig steigendem Arbeiterüberfluß geltend. Die Werke sind daher zu umfangreichen Betriebsbeschränkungen gezwungen. In der Donnersmarchütte wurde die Kohrgrube stillgelegt. Ähnliche Beschränkungen wurden auch im Vorwerk u. bei Guldshinsky verfügt. Auf der Donnersmarchütte sind nur noch zwei Hochöfen in Betrieb.

Holland.

Internationale auf holländisches Gebiet.
 Haag, 11. Dez. Remundvierzig in Maastricht versammelte holländische Bürgermeister sandten an die Königin ein Telegramm, in dem sie ihrer Entrüstung über die Bestrebungen auf Abgrenzung eines Teiles Limburgs aus dem niederländischen Staatsverbande zum Ausdruck bringen und die Königin ihrer Treue und Anhänglichkeit versichern.

Belgische Absichten auf Luxemburg.
Amsterdam, 9. Dez. Die Govaas-Agentur verbreitet aus Brüssel eine Meldung über eine Kundgebung von Luxemburgern zugunsten einer Angliederung des Großherzogtums an Belgien. Aus näheren Angaben wird ersichtlich, daß die Teilnehmer nur zum kleinen Teil Staatsangehörige des Großherzogtums sein können, die in Brüssel ihren Wohnsitz haben, und vielmehr Belgier aus der Provinz Luxemburg vorzogen. Einer der Hauptredner war Pierre Rothomb, der durch seine bekannten luxemburgischen Geschäfte, der nach Belgien ausgewandert ist und während des Krieges eine der landwichtigen Schriften zugunsten eines Groß-Belgiens herausgegeben hat.

Deutschland.

Der Urlaub über die Stellung der Religion in den Schulen ist nunmehr im Reichsanzeiger veröffentlicht worden.

Brigitte Friedrich. Dem 3. Tagbl. zufolge, daß Wilhelm II. seinem zweiten Sohn Eitel Friedrich Vollmacht erteilt, ihn in allen Angelegenheiten des ehemals königlichen Hauses zu vertreten. Von Prinz Eitel Friedrich wurde allerdings in diesen Tagen noch in einer Meldung aus Zürich behauptet, daß er sich in der Schweiz aufhalte.

Der Einzug der Truppen in Berlin.

Zweiter Tag.
Berlin, 11. Dez. Auch am gestrigen Mittwoch haben Gardebataillonen ihren Einzug in Berlin gehalten. Wiederum nahmen trotz des kalten und feuchten Wetters Tausende von Personen an der Begrüßung teil und sie empfingen die einziehenden Truppen in der herzlichsten Weise. Die Truppen nahmen denselben Weg wie am Dienstag. Wiederum waren Pferde und Wagen reichlich geschmückt. An der Spitze ritt Generalmajor von Dassel. Die „Rinder“ waren im Gegensatz zum Dienstag diesmal abgesperrt. Die Vertreter der Behörden hatten wiederum am Brandenburger Tor Aufstellung genommen. Als die ersten Truppen durch das Tor marschiert waren, nahm Volkshausbesitzer Gasse zur Begrüßung des Wort. Im Gegensatz zu seinem Kollegen Eberthel er es für richtig, an die Soldaten eine Rede zu halten, die vor eine Wahlversammlung von der Unabhängigen Sozialdemokratie gepostet hätte. Die Rede war eine partiell-organisatorische Ansprache, und die bei etwas mehr Einigkeit des Herrn Gasse er besser verstanden hätte, denn unter den Soldaten war eine größere Anzahl gewesen, die keine radikalen Ansichten nicht teilen und einen anderen Willkommensgruß lieber gesehen hätten. Um so herzlicher war die Begrüßung, die Bürgermeister Dr. Reide im Namen der Stadt Berlin auszusprechen ließ.

Reichsarbeiten für vier Milliarden.

Berlin, 7. Dez. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat, wie der „Vorwärts“ erfährt, zur Schöpfung von Arbeitsgelegenheiten öffentliche Arbeiten im Werte von 4 Milliarden Mark in Auftrag gegeben. Auf dem Gebiete der Eisenbahnverwaltung ist an Fahrzeugen und Lokomotiven neben dem laufenden Bauauftrag dieses Jahres der volle Bedarf für 1919, insgesamt etwa für 1 1/2 Milliarden, an sonstigem Material und Gerät für etwa 1/2 Milliarden, für Bauarbeiten wieder 1 1/2 Milliarden in Bestellung gegeben worden. Bei der Ausführung dieser Aufträge sind auch noch die Grobbaubetriebe Kleingewerbe, Handwerk und Handel beteiligt worden.

Vermischtes.

Marsch.
Hinterath, 9. Dez. Am 29. Nov. abends haben drei Soldaten in benachbarten Dorf Dittel eine Kuh gestohlen. In Hinterath wurden die Diebe von den Nachbarn des Dorfes eingekerkert. Erster hatten unter dem Namen der Kuh verkauft. Der Führer der Diebe trug über der gewöhnlichen Soldatenuniform einen Mantel mit Aufschlägen eines Reutnants. Von der Nachbarn gestellt, zog dieser einen Dolch und schloß darauf auf einem der verhafteten Nachbarn sofort erschossen wurde. Der Erschossene war am 29. Nov. aus der Festungshaft Köln entlassen worden und kam aus Duisburg. Es war also ein durch die Revolution befreiter Sträfling.

Geistlich-Dank. Der Aufruf zu einem „Geistlich-Dank“, der vor etwa sechs Wochen den Blättern ging, hat im laßel. Deutschland einen erfreulichen Widerhall gefunden: fast 200 neue Mitglieder und Teilnehmer der Geistes-Gesellschaft haben sich dem Verein angeschlossen. Durch ihren Beitritt zu dieser Gründung des geistlichen Führers der deutschen Katholiken diesem ihren Dank abzusenden. Weitere Anmeldungen (evtl. schon für 1919) werden an das General-Sekretariat der Gesellschaft: Prof. Dr. A. Mademayer, Bonn am Rhein, Angelandt. 2.; Gesandlungen (auch Anmeldungen) an die „Geistes-Gesellschaft der Geistes-Gesellschaft: J. V. Wodum, Köln a. Rh., Mariengasse 1. (Voss-Verlag Köln Nr. 51 127) erbeten.

Der Streit um die rote Fahne. Der Streit um die Fahne auf dem Leipziger Universitätsgebäude ist zu einem ernsthaften Konflikt zwischen Studentenschaft und A. S. R. ausgewachsen. Auf erneutes Eingreifen der revolutionären Gewalt konnte der Konflikt die notwendige Lösung der roten Fahne nicht verhindern. Die Studentenschaft betrie eine Einigungsversuchung ein und beschloß, die rote Fahne auf der Stelle wieder zu entfernen. Das Vorhaben kam zur Ausführung. Inzwischen sandte der A. S. R. bemannete Vertreter, die den Vorstehenden des Studentenvorstandes-Kaufmanns in den Räumen der Universität verhafteten. Die empörten Studenten gegen den Polizeipräsidenten und forderten die Freigabe des Verhafteten und drohten das Präsidium zu brennen. Schließlich wurde der verhaftete Student freigelassen.

Ernennt zählt das Leben nur noch nach Stunden.

Krime Mirza!
Die Oberin hat erst in das trauerbesetzte Gesicht des Hofrats.
„Die Kranke liegt Ihnen sehr nahe?“
„Ich bin ihr einziger Freund. Sie befißt — soviel ich weiß — niemanden auf der Welt, dem ihr Schicksal nahe liegt.“
Die Oberin wollte etwas erwidern, man sah es an dem Aufblicken des Auges. Sie schwieg aber und wandte sich der Tür zu.
„Bitte folgen Sie mir!“
Beide verließen das Zimmer und durchschritten einen langen Gang, aus den zahlreiche Türen mündeten.
Vor einer derselben blieb die Oberin stehen.
„Sie wünschen allein mit der Kranken zu sein?“
„Ja, glaube, daß es ein Wunsch Ihrer Patientin ist.“
„Warten Sie, bis ich zurückkehre!“
Aber Schwester Eva seufzte nicht so schnell zurück. Vergang fuhr, daß die nächste Stunde eine der bewegtesten seines Lebens werden müßte. Schwester Klemmige hoben seine Brust.
Was hatten die letzten Wochen alles gebracht! Einem Sturm gleich, der mit Riesengewalt über die schlummernde See dahinfuhr und alles bis auf die Grundtiefen aufwühlte, so waren die Ereignisse über sein lüdes Leben dahingefahren!
Und doch hatte sich alles wieder entspannt, glücklich gestaltet: Die Verhaftung Streblows, die Wiedergewinnung des geraubten Schiffsstückes, das sich als eine gemeine Fälschung erwies. Und nach dieses Schicksal Mitteilung war eigentlich dies entsetzliche Räuberei, das unter der Maske einer Verworfenen doch ein gutes Herz trug, die Ursache zu der unentzweiten und glücklichen Wendung.
Sie selbst bezahlte ihre verzweifelte Tat mit ihrem jungen Leben.
Ein tiefes Mitgefühl lag in ihm auf mit dieser vom Schicksal auf Irrwege Geleiteten. Nicht die Liebe, wie er sie einst empfunden, ließ sein

Derz schneller schlugen, es war ein heißes Vibramen, das ihn erfüllte, wie es ein Bruder seiner verirrten Schwester entgegenbringt.
Noch einmal wußte sie ihn sehen, ehe sie sterbe. Er war, ohne er-z Stunde zu verlieren, hierher geeilt, und wie es schien, noch gerade zu rechter Zeit gekommen.

„Ich habe die Kranke mit Vorbehalt davon unterrichten müssen, daß Sie hier sind, Herr Hofrat. Sie finden eine Sterbende. Treten Sie ein! Schwester Martha bleibt in der Nähe, jederzeit für Sie erreichbar.“

„Ich bin ein armer, bedenkungsloser Mensch, der Sie traf, dann entfernte sich die Oberin.“

Bergang trat geräuschlos ein, und Schwester Martha schloß leise hinter ihm die Tür.

Nur durch eine der beiden Fenster fiel helles Licht, das andere war verblüht.

Ein einfacher Wandspiegel verbergte das Krankenlager.

Unschlüssig blieb der Hofrat an der Tür stehen. „Romani!“

Es war wie ein leiser Hauch, der an sein Ohr drang.

Mit raschen Schritten näherte er sich jetzt dem Krankenlager.

Wor dieses schattenhafte Wesen dieselbe Mirza, die noch vor wenigen Wochen alle bezaubert? — Dieses zarte Antlitz, fast so weich wie das Linnen, auf dem der Kopf ruhte, — gehörte es noch einer Lebenden an? —

Über blickte nicht die dunklen Augen in den lieblichen Zügen noch schöner und bezaubernder als je? Eine weiße, schmale Hand rief sich leise, kraftlos aus der Decke, als wolle sie sich ihm entgegenstrecken.

Mit warmem Druck ergreift er die Hand, und er beugt sich tief hinab.

„Krone Mirza!“ (Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim jähren Hinscheiden unseres teuren, unbegreiflichen Entschlafenen, sagen wir

innigen Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

L. d. R.:

Frau Helene Schäfer geb. Heppner.

Limburg, den 12. Dez. 1918.

(9461)

Kohlenversorgung.

Wenn die Kohlenzufuhr von Limburg weiter so beschränkt bleibt, können Bezugscheine für Kohlen in diesem Monat nicht mehr ausgeben werden.

Wer mit der für Monat Dezember bereits zugeordneten Menge nicht auskommt, kann einen Bezugschein für 2 Zentner Kohlen haben. Auf diesem Schein, der durch Abschneiden einer Ecke kenntlich gemacht ist, darf nur Kohlen abgegeben werden.

Limburg, den 12. Dezember 1918.

Die Ortskohlenstelle.

1. Kompanie, Heimatschutz.

Donnerstag, den 13. Dez., 8 1/2 Uhr abends.

Im „Kohlen“, Bldg.

1. Verschiedene wichtige Mitteilungen.

2. Instruktion über Gewehr 98.

Der Kompanieführer:

reg.: Kehler.

In Runkel werden am Montag, den 16. Dez.,

vormittags 9 Uhr eine Anzahl tadelloser

Dienstpferde

öffentlich meistbietend versteigert.

Garnison-Kommando

A. B.

Belag.

(9640)

Versteigerung.

Am Montag, den 16. Dezember, vormittags

10 Uhr findet im Kasino des Kriegs-Gefangenen-

lagers Limburg (Lahn) Versteigerung nachstehen-

der Sachen meistbietend gegen Barzahlung statt:

1. Billard mit Eisenbeschlägen,

mehrere Teppiche und Kissen,

einige Uhren, ein paar für Gastwirte,

Wanduhren, 1 Holzschuppe, 1 Ränder-

hammer u. a. m.

Kassabewachung des Gefangenenlagers

Limburg a. d. Lahn.

(9662)

Ehr zeitgemäße Neuerscheinung!

Der Soldatenrat

Militärroman in einem Akt von R. Hoff.

9576 Limburger Vereinsdruck rei.

Spielwaren und Christbaumschmuck

sofort lieferbar, für Wiederverkäufer. Verkauf kann durch

die Post erfolgen.

Albert Rosenthal, Raßau (Lahn).

Empfehle:

Buttermaschinen, Bütten, Zuber, Blumenkübel usw.

Karl Gemmer, Kälserol.

997 Limburg, Auftrags 1, Nr. 4, hinter der Turnhalle

Geschäfts-Eröffnung.

Den werten Einwohnern von Badamar und

Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich ab Sam-

stag, den 14. Dezember in dem Hause des Herrn

Gastwirts Huber mein Geschäft eröffne.

Habe mich bestens empfohlen im Kassieren,

Grillieren, Saarschneiden sowie in der Anfertigung

sämtlicher Saararbeiten.

Johann Wenzel, Friseur,

Badamar,

unterer Markt.

(9641)

Das Werden, Kürben und Borarbeiten von

Hasen-, Kanin-, Hasen-, Fuchs-,

Warder-, Iltis-Fellen usw.

wird schnellstens, billig und reell ausgeführt.

Johann Wagner, Limburg,

Kürschnermeister.

Alteisenplatz 5, gegenüber der Stadtkirche.

(9642)

Aus dem Felde zurück

bringe ich meiner werten Kundschaft von Limburg

und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich mein

von Solingen Nr. 14 nach

untere Fleischgasse Nr. 13, früher Friseur Schmidt,

verlegt und wieder eröffnet habe.

Bitte das mir früher entgegengebrachte Ver-

trauen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Leonhard Borck, Friseur,

untere Fleischgasse 13.

(9658)

Zahnpraxis

VON

A. Michels, Dentist.

NB. Alle Behandlungen werden nur durch

mich persönlich ausgeführt.

Verarbeitung nur erstklassiger Materialien.

Sprechstunden: Von 9-12 u. von 1-6 Uhr.

Samstags von 9-3 Uhr.

(9651)

Flinke, eingetübte

Einleger oder Einlegerinnen

sofort gesucht.

Limburger Vereinsdruckerei.

Apollo-Theater

Samstag, den 14. Dezember, von 7 Uhr,

Sonntag, den 15. Dezember, von 3 Uhr,

Montag, den 16. Dezember, von 7 Uhr,

Das verwunschene Schloß

Märchen in 4 Teilen mit

Hella Moja.

EINLAGE

Man büßt das Eintrittsgeld abgezahlt bereit zu

halten.

1166

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt

Schulranzen und Hosenträger

in guter Ausführung.

1167

Gebr. Reuss, Limburg,

Bahnhofstraße.

Heirat.

Jungfer, kath., aus dem

Freie zurückgekehrt, allein-

stehend, in Eigentum, etwas

Land sowie einige tausend

Mark Vermögen, wünscht

baldische Heirat mit an-

nehmend, ein. Mädchen, nicht

unter 25 Jahren, mit etw.

Vermögen. Junge Witwe

n. ausged. Strenge Ver-

schieden. Zugl. Off. unt.

9642 a. d. Geschäftsstelle die-

ser Zeitung.

Schreibmaschinen -

A. beiten

Stenogramme, Dienst-

leistungen usw. werden

hier und dortig aus-

geführt.

9104

Limburg, Degerstraße 31.

15 Brieftauben

zu verkaufen.

Kat. 9527 a. d. Exp.

Eber,

6 Monate alt, zu ver-

kaufen.

(9652)

Joh. Kremer, Niederbrechen.

Eine gute traktier-

ende Milch- und Saft-

fabrik.

9104

Limburg, Degerstraße 31.

15 Brieftauben

zu verkaufen.

Kat. 9527 a. d. Exp.

Eber,

6 Monate alt, zu ver-

kaufen.

(9652)

Joh. Kremer, Niederbrechen.

Ein Hund

erhalten oder mittelgroß

(Hörbe schwarz-weiß). An-

kaufen.

(9643)

Niederbrechen,

Frankfurterstr. 35.

Ein Anzahl große

Raninchen

zu verkaufen.

(9630)

Johann Böbel, Dorndorf.

Ein schönes

Fäuferschwein

und ein noch gut erhaltener

Kochtopf zu verkaufen.

Badamar, Neumarkt 10.

Kerkel

bei

Joh. Doll-Schmitt,

Weilburgerstraße 3

zu verkaufen.

(9649)

Wir sind Käufer von meh-

rerer Tausend

Bohnenstangen

und erbiten baldmöglichst

äußere Hilfe.

(9671)

Bezugsstelle der Gärtnerei

und Landwirte,

Biesbaden, Klosterg. 29.

Schöne

Weihnachtsbäume

eingetroffen.

(9649)

M. Thul, Weiersteinf. 19.

1 Rührlöffel

1 Rührlöffel mit Rührer.

1 Rührlöffel (Rührer).

Stube und Küche

zu verkaufen.

Kat. Exp.

Badamar.

Gut erhaltene

Schneider-

Nähmaschine

zu verkaufen.

Kat. in der Exp.

(9646)

Liebesgaben

für die in opferwilligster Weise der Kranken- und Verwundetenpflege im

Krieg sich widmende

Malteser-Genossenschaft

sind weiter in unserer Expedition eingegangen:

Barren Kettel in Refurt Nr. 4., Trittorfengemeinde in Badamar durch Regent

De. Bild Nr. 1., Aus Nr. 1. durch Regent Nr. 5., Josef Gert, Dörfl. Nr. 40.05, R. D. Limburg

W. D., Ungenau: Schloß Nr. 20.

Zu verkaufen:

Rinderpfeife, adelslos er-

halten, 1 gute Weige mit

Kosten, Schweißapparat,

Metallblumenstiel, Bonel-

läufig etc. (9631)

Zu verkaufen in der Exp.

„Dir!“

Kochhaus-Garbe!

für landw. Geräte, Säune,

Radier, wasserfest, an

brauchsfertig (9631)

Ranne mit 5 10 20 kg.

14, 25, 45

ab Werk gegen Rücknahme.

Robert Kuhn u. Co.,

D. Rührort 66.

2 fruchtige Bienen ohne

Sörner je 1 und 2mal ge-

liefert, nur wegen Rob-

mangel zu verkaufen. (9654)

Gießen,

Limburgerstr. 113.

Ein guter alter Hund zu

verkaufen. (9633)

Josefstr. 6 11.

Ein fester neuer

Holländer

(Selbstfahrer) zu verkaufen.

(9649) Degerstr. 77 1.

Ein möbl. Zimmer, am

besten an Fräulein, zu ver-

kaufen.

D. Rührort 66.

Ein fester neuer

Holländer

(Selbstfahrer) zu verkaufen.

(9649) Degerstr. 77 1.

Ein möbl. Zimmer, am

besten an Fräulein, zu ver-

kaufen.

D. Rührort 66.

Ein fester neuer

Holländer

(Selbstfahrer) zu verkaufen.

(9649) Degerstr. 77 1.

Ein möbl. Zimmer, am

besten an Fräulein, zu ver-

kaufen.

D. Rührort 66.

Ein fester neuer

Holländer

(Selbstfahrer) zu verkaufen.

(9649) Degerstr. 77 1.

Ein möbl. Zimmer, am

besten an Fräulein, zu ver-

kaufen.

D. Rührort 66.

Ein fester neuer

Holländer

(Selbstfahrer) zu verkaufen.

(9649) Degerstr. 77 1.

Ein möbl. Zimmer, am

besten an Fräulein, zu ver-

kaufen.

D. Rührort 66.

Ein fester neuer

Holländer

(Selbstfahrer) zu verkaufen.

(9649) Degerstr. 77 1.

Ein möbl. Zimmer, am

besten an Fräulein, zu ver-

kaufen.

D. Rührort 66.

Ein fester neuer

Holländer

(Selbstfahrer) zu verkaufen.

(9649) Degerstr. 77 1.

Ein möbl. Zimmer, am

besten an Fräulein, zu ver-

kaufen.

D. Rührort 66.

Ein fester neuer

Holländer

(Selbstfahrer) zu verkaufen.

(9649) Degerstr. 77 1.